

Der Profilbau

Die Zentralbank errichtet in vier Jahren den neuen Blickpunkt

Von Matthias Arning

Das Profil ist markant. Zu sehen ist es von überall. Dieses Bauwerk, da ist sich Wolf Prix aber ganz sicher, werde recht bald „ein unverwechselbarer Fixpunkt der Frankfurter Skyline“ sein. Und deswegen, das sagt der Baumeister aus Wien nicht ohne einen gewissen Stolz, sei dieser Donnerstag für ihn auch ein ganz besonderer Tag: „Der Tag, an dem aus einer Idee Realität wird.“ Am frühen Morgen trifft der Rat der Europäischen Zentralbank die Entscheidung, den in Prixens Büro Coop Himmelb(l)au entstandenen Entwurf für einen 185 Meter hohen Doppelturm als künftigen Hauptsitz der Bank wirklich zu bauen. Da ist der Architekt erleichtert.

Wenngleich diese Entscheidung, vom kommenden Frühjahr an die vor anderthalb Jahren abgebrochenen Arbeiten wieder anzugehen, niemanden wirklich überrascht. Schließlich zeichnete sich doch bereits im Sommer ab: Das neue, zweite Verfahren zur Ausschreibung der Bauarbeiten lief besser. Deswegen sagt Bankpräsident Jean-Claude Trichet am Donnerstag auch: Das Verfahren „war erfolgreich“. Und deswegen vermittelt der für den Neubau entlang der Sonnemannstraße im Ostend zuständige Bankmanager Lorenzo Bini Smaghi auch den Eindruck: Der strategische Wechsel sei genau richtig gewesen, das neue Verfahren habe sich be-

währt, „nachdem die erste Ausschreibung keinen Erfolg gebracht hat.“ Im Interview mit der FR führte Bini Smaghi dieses Scheitern damals auf „ein schlechtes Timing“ zurück. Zum Zeitpunkt dieser Ausschreibung habe noch kein Mensch die Krise der Weltwirtschaft und damit drastisch steigende Preise für Rohstoffe erwartet. Und so habe man nur von einem einzigen Generalunternehmer überhaupt ein Angebot bekommen, das man sich im Rat der Bank allerdings doch ganz anders vorgestellt habe. Dem Vernehmen lag dieses Angebot mit 1,4 Milliarden Euro deutlich über der veranschlagten Bausumme in Höhe von 500 Millionen Euro.



Am Donnerstag aber verbreitet Bini Smaghi bei einer kurzfristig angesetzten Pressekonferenz im Eurotower am Willy-Brandt-Platz Optimismus: Über die Aufteilung des gesamten Projekts in Baulose habe man „stark spezialisierte Unternehmen ansprechen können“, so dass es jetzt erheblich mehr Firmen gebe, die an einem der 69 Lose mitwirken wollen. „Auf ein erhebliches Marktinteresse“ sei die Ausschreibung gestoßen, mehr als 400 Bewerbungen großer, aber auch mittelständischer Bau-

unternehmungen aus ganz Europa seien eingegangen. Expertenteams mit Vertretern der Bank, des Architekturbüros und der Bauleitung hätten inzwischen über die Qualität der Konkurrenz entschieden und damit das Ende der Ausschreibung für die ersten acht Pakete möglich gemacht. Entsprechende Kontrakte mit den beteiligten Firmen, berichtet Lorenzo Bini Smaghi, würden im Januar und Februar nächsten Jahres unterzeichnet.

Rohbau und Aufzüge

Diese Verträge umfassten 44 Lose, darunter der gesamte Rohbau, die Aufzüge, die Infrastruktur und die wärmetechnisch effiziente Fassade, die zusammen etwa 80 Prozent der angepeilten Bausumme, also gut 400 Millionen Euro, beanspruchten. Wer dann bei den übrigen Losen für den Innenausbau des Gebäudes zum Zuge komme, lasse sich erst nach der Ausschreibung im Laufe des nächsten Jahres bestimmen.

Ist der Doppelturm vier Jahre später fertig, so dass die Banker aus der Innenstadt ins Ostend umziehen können, werde für Jedermann deutlich, woran sich die Architekten orientiert hätten, sagt deren Chef Wolf Prix: Mit „der klaren Ausrichtung auf die wichtigen städtebaulichen Sichtbeziehungen“ trete das Ensemble aus früherer Großmarkthalle und neuem Doppelturm „in einen Dialog“ mit der City.